

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 103.

Neuenbürg, Mittwoch den 31. Dezember

1856.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl.
Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern.
Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Reinberg.

Aufforderung zur Anmeldung von Rechten.

In der hiesigen Gemeinde wird derzeit ein neues Güterbuch angelegt, in das auch die Servituten aufgenommen werden. Es werden nun alle Diejenigen, welche Rechtsansprüche haben, die sich zum Eintrag eignen, und aus den, in der Gemeindefregistatur befindlichen Büchern und Urkunden nicht ersehen werden können, aufgefordert, ihre dießfalligen Ansprüche unter Vorlegung der hiezu erforderlichen Beweisurkunden,

binnen der Frist von 30 Tagen bei dem Unterzeichneten anzumelden, widrigenfalls die Betheiligten, die, aus der Nichtanmeldung entstehenden Nachtheile, sich selbst zuzuschreiben hätten.

Den 24. Dezember 1856.

Gemeinderath.

Aus Auftrag:

Güterbuchs-Commissär
Not.-Ass. Demmler.

Dittenhausen.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 2. Januar 1857 Nachmittags 1 Uhr, werden aus hiesigem Gemeindevald ungefähr 50 bis 60 Klafter buchenes Scheiterholz im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung auf dem Rathhaus in Dittenhausen versteigert. Das Holz kann vor der Steigerung durch den Waldschützen König hier vorgezeigt werden.

Den 18. Dezember 1856.

Schultheiß Becker.

Privatnachrichten.

Koffenau.

Für die ehrende Begleitung meiner sel. Frau zu ihrer Ruhestätte am 21. d. M., sowie

für den erhebenden Gesang, drücke ich andurch sowohl den hiesigen als auch besonders den auswärtigen Anwesenden den gerührtesten Dank aus.

Den 26. Dezember 1856.

Schulmeister Sommer.

Neuenbürg.

Meine bisherige Wohnung an der Pforzheimer Straße vermietbe ich sogleich oder von nächst Lichtmess an an eine geordnete Familie.

Zugleich hiemit bringe ich zur Anzeige, daß ich die Küferei ganz in der bisherigen Weise und im bisherigen Lokal durch meinen Sohn fortbetreiben werde, und empfehle ich mich in dieser Beziehung dem geehrten Publikum aufs Beste.

Den 30. Dezember 1856.

Kameralamtsdiener
Küfermeister Bauer.

Langenbrand.

Ein mir zugelaufener Hund kann gegen Ersatz der Fütterungskosten und Inserat-Gebühr innerhalb 8 Tagen abgeholt werden. Nach Verfluß dieser Frist wird weiter verfügt.

Den 29. Dezember 1856.

C. Rau.

Neuenbürg.

200 oder 400 fl. liegen zum Ausleihen parat bei

Burghard, zum Bären.

Grumbach.

400 fl. Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen parat bei

G. Fr. Rittmann.

Neuenbürg.

Ein geordnetes Dienstmädchen findet sogleich einen Platz. Wo? sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Ein gefetztes Krauzimmer, der deutschen und franzöflichen Sprache mächtig und in allen häuslichen Gefchäften erfahren, fucht bis Beginn der Saison eine Stelle. Näheres fagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Lieder-Kranz.

Zusammenkunft heute Abend 7½ Ubr.

Das Erfcheinen fämmtlicher Mitglieber ift dießmal vonnöthen.

Kronik.

Deutfchland.

Frankfurt, 27. Dezbr. Die Nachricht aus Bern, daß der fchweizerifche Bundesrath ein Anlehen bei der Stuttgarter Bank gemacht habe, ift dahin zu berichtigen, daß der Director der Stuttgarter Lebensverficherungsbank von dem Bundesrathe, welcher denselben zu diefem Zwecke nach Bern eingeladen hatte, autorifirt wurde, ein Anlehen in Süddeutfchland, im Betrage von 12 Millionen Fr., abzuschließen.

In der Schleswig-Holstein'schen Angelegenheit vermuthet man ein Eintreten Dänemarks. Mit Recht bemerkte jüngft ein Blatt, daß diefe Angelegenheit „nicht auf Congreffen und Conferenzen parade, fondern befcheiden, ja im Bettlergewande demüthig aufrete.“

Württemberg.

Stuttgart, 23. Dezbr. Seit vorgestern befinden fich einige preußifche Offiziere hier auf dem Wege in's fchwäbifche Oberland und die Schweizergrenze, um für den Fall, daß Preußen wirklich fich veranlaßt fände, feine Ansprüche an die Schweiz mit dem Schwert zu verfolgen, Terrainftudien in Süddeutfchland und an der Schweizergrenze zu machen. — Sicherem Vernehmen nach wird der Landtag nunmehr ganz beftimmt in den erften fünf Wochen des kommenden Jahres zufammentreten; man ift auf dem Finanzministerium eifrigft mit den Vorlagen in Betreff des Baues der projektirten Eisenbahnen befhäftigt. Die von einer franzöfifchen Gefellfchaft geftellten Anträge wegen des Baues von Schienenwegen, um auf gewöhnlichen Landftrafen und mit Pferden zu befahren, follen ganz ohne Erfolg geblieben feyn, da noch nirgends ein Beweis geliefert worden ift, daß diefe Erfindung fich im Großen bewähre. (K. J.)

Stuttgart, 25. Dezbr. Die Schweizer haben, um ihre Reiterei für den immer wahrfcheinlicher werdenden Kriegsfall mit Pferden gehörig zu verfehen, in den lezten Tagen angefangen, in unfrem Lande bedeutende Pferde-

auffäufe zu machen, was unfere Bauern gar nicht ungern vermerken. Nicht minder angenehm ift ihnen der ftarke Einkauf der Schweizer an Früchten, was in einem erwarteten weiteren Rückgehen der Fruchtpreife einigen Stillftand bringen dürfte.

Neuenbürg, 28. Dez. In der geftrigen Verfammlung des Gewerbevereins bildete die Frage über die Handwerkerbanken den Gegenftand der Unterhaltung. Dem einleitenden Vortrage über die Bedeutung derfelben im Allgemeinen reichte fich ein Vorfchlag zur Errichtung einer auf die lokalen Verhältnisse berechneten Gewerbebank allhier an, welchem ein in großartigeren Anfchauungen fich bewegendes Urtheil von kompetenter Seite folgte. Diefes und die damit in Anregung gebrachten Bedenken, resp. anempfohlene Beachtung der fich entgegenftellenden etwaigen Schwierigkeiten riefen einen gegenseitigen Austausch der Meinungen hervor, was diefer für die Kleingewerbe fo wichtigen Frage noch größeres Interesse verlieh.

Ueber den wefentlichen Nutzen derartiger Banken blieb nicht der geringfte Zweifel und nur der Eine Wunsch, daß die Verhältnisse hier der Errichtung günftig werden möchten, was freilich zuallernächft nur durch die nöthige zahlreiche Theilnahme mit umfaffenden Mitteln erreicht werden könnte. Dem von dem Borftande in der Schlußbemerkung ausgedrückten Wunsch: es folle das Gute um einiger Schattenfeiten willen nicht fallen gelaffen, fondern weiterer Erörterung werth erachtet werden, fchloß fich die Verfammlung mit Bezug auf diefen Gegenftand allseitig gerne an. Somit dürften diefer Frage weitere Befprechungen fo wie in Ausficht geftellte Einholung von Erplifikationen darüber angeeignetem Orte vorbehalten bleiben.

Hessen-Darmftadt

Mainz, 22. Dezbr. Vor einigen Tagen farb hier eine ledige wohlhabende Dame. Der zu ihrer Beerdigung eingeladene katholifche Geiftliche verweigerte das Geleit, weil die Verftorbene ohne Peichte aus der Welt gegangen. Die Verwandten fchloffen aus diefem Verhalten, daß die Annahme eines von der Verftorbenen zu kirchlichen Zwecken ausgefetzten Legats von der Geiftlichkeit nun ebenfalls verweigert werden würde, faßen fich aber darin getäufcht. Die Annahme des Geldes der ohne Peichte Geftorbenen und ohne geiftliches Geleit Beerdigten ift auf keine Schwierigkeiten gefloßen.

Ausland.

Schweiz.

Bern, 22. Dez. Noch keine entfcheidende Wendung. — Friedenshoffnung wächst. — Gerücht von Vermittlungsvorfchlägen der Diplomatie und Abordnung derfelben nach Peilin. — Viele diplomatifche Conferenzen beim Bundespräsidenten. An Geid zum Krieg führen wird es der

Schweiz nicht fehlen. Von verschiedenen Seiten sind ihr in zuvorkommendster Weise Anerbietungen gemacht worden.

Francreich.

Paris, 21. Dec. Es ist dieß Jahr auffallend, welche große Anahl von Weihnachtshäumen hier aufgestellt werden. Man erklärt sich diese Zunahme einerseits durch die beträchtliche Vermehrung der deutschen Bevölkerung von Paris, aber zum Theile auch durch die Einbürgerung dieses deutschen Gebrauches bei den Franzosen.

Miszellen.

Die Wäsche im Hause.

Neu und höchst vortheilhaft für Hausfrauen.

Wo gäbe es einen Ehemann, der nicht den Tag fürchtete, an welchem „Wäsche“ ist? Wo gäbe es eine (sich auch wirklich mit häuslichen Arbeiten befassende) Hausfrau, die nicht alle drei, vier oder fünf Wochen sich einmal so abplagen müßte, daß sie am Abend sich kaum noch auf den Füßen halten kann? Wo gäbe es ein Haus, in welchem Rauch, Dampf, Hitze und ganze Barrikaden von Waschkässern nicht eine kleine Revolution in's Werk setzen, so oft die Reinlichkeit einmal den Feldzug gegen den Schmutz eröffnet? Und wer hat nicht von der neuen Entdeckung gehört, mit deren Hilfe eine sechs wöchentliche Wäsche noch vor dem Frühstück für weniger als fünf Silbergrößen und ohne Zuziehung einer Waschfrau ausgeführt werden kann?

„Was!“ hören wir unsere Leser sagen, „ohne Waschfrau! Soll die Wäsche sich vielleicht selbst waschen? Oder will vielleicht der Erfinder dieser neuen Methode die Emancipation der Frauen von den Mühseligkeiten der Wäsche dadurch herbeiführen, daß er dieses Joch den Männern auflegt?“

Wir müssen aufrichtig bekennen, daß, obgleich wir es durchaus nicht lieben, einer Sache ihren Anstrich des Wunderbaren, der auch schon seine Reize hat, zu rauben, die neue Waschmethode die Waschfrau nicht ganz unnöthig macht, denn es muß immer eine Frau dabei seyn, welche die Wäsche überwacht, die Ingredienzien, welche dazu nöthig sind, mischt und anwendet und alles übrige noch ferner dabei Nöthige beilagt. Die Frau, welche auf diese Weise die Wäsche überwacht, ist in der buchstäblichen Bedeutung des Wortes immer eine Waschfrau, wenn auch keine aus Tagelohn gebende Wäscherin von Profession.

Die Erfindung, von welcher wir sprechen, ist von einem Engländer Namens Twelvetree gemacht worden, der eine Zeit lang das Monopol genoss, sein wunderbares Geheimniß gegen ein bestimmtes Honorar zu verkaufen. Der gute Herr Twelvetree hat jedoch die Thatsache übersehen, daß er sein Geheimniß an eine Klasse von Personen verkaufte, von denen man behauptet, sie könnten kein Geheimniß bewahren, und auf diese Weise ist es ausgeplaudert worden. Das Recept ist folgendes:

Man nehme ein halbes Pfund Seife, ein halbes Pfund Soda und ein Viertelpfund ungelöschten Kalk. Man schneide die Seife und löse sie in zwei Kannen kochenden Wassers auf, dann gieße man zwei Kannen siedenden Wassers über das halbe Pfund Soda und eine hinreichende Quantität siedenden Wassers über das Viertelpfund ungelöschten Kalk, so daß er davon bedeckt wird. Der Kalk muß ungelöscht und frisch seyn und aufsprudeln, wenn man das heiße Wasser darüber gießt. Jede dieser Auflösungen muß in einem besondern Gefäß vorgenommen werden. Dann gießt man den aufgelösten Kalk und die Soda zusammen und läßt sie zwanzig Minuten lang kochen. Hierauf gießt man alle drei Auflösungen zusammen in ein irdenes Gefäß und läßt sie sich abklären.

Eine andere und bessere Methode ist folgende: Man kann auch, anstatt jeden der genannten Stoffe für sich allein zu präpariren, das halbe Pfund Soda in vier Kannen kochenden Wassers auflösen, es dann auf den Kalk gießen und über Nacht sich setzen lassen. Dann schneide man die Seife und gieße das helle Wasser — nämlich von dem Kalk und der Soda — darauf und koche das Ganze eine Viertelstunde lang. Am Morgen wird es eine zum Gebrauch fertige aufgelöste Masse seyn. Bereitet man die Mischung auf diese Weise, so kommt das zwanzig Minuten lange Kochen des aufgelösten Kalks und der Soda gänzlich in Wegfall.

Die Seife, welche man sowohl bei der einen als bei der andern dieser Methoden anwendet, ist die gewöhnliche gelbe. Besonders wichtig ist, daß der Kalk weiß und noch vollständig ungelöscht sey. Die letztere Eigenschaft erkennt man, wie schon bemerkt wurde, an dem Zischen und Sprudeln, wenn das Wasser darauf gegossen wird. Findet dies nicht statt, so taugt der Kalk zu diesem Zwecke nichts.

Die fernere Proccedur, nachdem man die Mischungen auf eine der beiden angegebenen Weisen bereitet hat, ist nun folgende:

1. Man lege alle flanelle und bunte Stoffe auf die Seite, weil dieselben auf diese Weise nicht gewaschen werden können. Dieselben können auf die gewöhnliche Weise in der Zwischenzeit gewaschen werden, während die andern im Kochen begriffen sind.

2. Die Kragen und Manschetten der Hemden, die Füße der Strümpfe u. s. w. müssen eingeseift und ein wenig gerieben werden. Dies muß den Abend vorher geschehen und die Wäsche bis zum nächsten Morgen eingeweicht werden.

3. Sodann — das heißt den nächsten Morgen — gieße man vierzig Kannen Wasser in den Kessel und nachdem nun die Kalk- und Soda-Mischung gut durchgeseiht, wobei man sich wohl hüten muß, den Bodensatz aufzurühren, gießt man sie nebst der Seife in das Wasser und läßt das Ganze kochen, ehe man die Wäsche hineinbringt. Auf den Boden des Kessels muß eine Schüssel gesetzt oder sonst eine geeignete Borrichtung angebracht werden, damit die Wäsche nicht anbrenne.

4. Man koche jede Quantität Wäsche eine halbe bis eine ganze Stunde. Nachdem man sie herausgenommen, spüle man sie gut in kaltem, blauem Wasser. Wenn sie trocken ist, wird sie ganz schön weiß seyn.



5. Ein und dasselbe Wasser kann zu drei Quantitäten Wäsche gebraucht werden. Die feineren Sachen nimmt man zuerst und dann die gröberen und schmutzigeren.

Nachdem man die Mischung zur Wäsche gebraucht hat, kann sie noch zum Säubern von Silber, Messing, Kupfer, Zinn und allen andern Metallen gebraucht werden. Nach dem Waschen trocknet man die Gegenstände und reibt sie dann mit Leder. Hierauf kann man die Flüssigkeit noch zum Scheuern gebrauchen.

Wir haben schon oben gesagt, daß das Waschen vor dem Frühstück beendet seyn kann und wer daher gemeint hat, daß auch das Trocknen, Mandeln, Plätten, Legen und Aufheben mit darunter begriffen sey, wird sich in seiner Erwartung getäuscht finden. Aber dennoch wird hierbei eine große Ersparniß an Zeit und Mühe erzielt und wir zweifeln nicht, daß diese neue Waschmethode überall Eingang finden wird, wo man klug genug ist, im Hauswesen jede thunliche Reform einzuführen.

Manche wackere Hausfrau wird aber dennoch sich eines bedeutenden Mißtrauens nicht erwehren können. Chemische Mischungen haben in der Regel etwas Furchtbares und man ist, wenn man von ungelöschtem Kalk hört, sogleich geneigt, im Geiste ganze Reiben halbverbrannter Hemden, welche sich wie Zunder zerzupfen lassen, zu sehen. Aber man darf nicht vergessen, daß ja schon die Wirkung der Seife allein eine streng chemische ist, denn man kann kein gewöhnliches Handtuch waschen, ohne dabei die Wirkung des Alkalis auf ölige Substanzen hervorzubringen, und dann kommt auch nach dem seitherigen Gebrauche das Reiben des Stoffes zwischen Fleisch und Knochen hinzu, welches bei der neuen Methode fast ganz in Wegfall kommt. Es läßt sich deshalb nicht bezweifeln, daß das hier mitgetheilte Verfahren, richtig angewendet, für die Wäsche weniger nachtheilig ist, als die alte Methode.

Die königliche Erzgießerei in München ist jetzt mit der Vollendung sieben großartiger Kunstwerke be-

schäftigt: der Reiterstatue Washingtons, welche dem Helden der Unabhängigkeit im Staate Virginia errichtet werden soll, umgeben von vierzig kolossalen Standbildern der Männer, die sich im Freiheitskriege auszeichneten; eines Reiterstandbildes König Maximilians I. von Bayern für München; einer Statue Wielands für Weimar und der Gruppe Goethe und Schiller nach Rauch für dieselbe Stadt; einer Reiterstatue Ferdinands I., König beider Sicilien, für Messina, dann eines allegorischen Denkmals der Familie Fugger für Augsburg und eines Standbildes König Ludwigs I. von Bayern für München.

Unzählig sind die gegen die Seekrankheit angegebenen Mittel; als ein wahres Specificum hat F. Landerer in Athen das Chloroform kennen gelernt. Es fällt in einer Dosis von 10 bis 12 Tropfen unter Wasser genommen den Brechreiz so gründlich, daß der Seekranke sich aufrecht halten kann und das Schaukeln des Schiffes gewohnt wird. Sollte sich neuerdings Uebelbefinden einstellen, so nimmt man wieder einige Tropfen.

Mittel gegen den Bandwurm.

Kouffo ist ein Name eines unfehlbaren Heilmittels gegen den Bandwurm. Vor wenigen Jahren kostete eine einzige Gabe desselben 40 Francs in den Pariser Apotheken; jetzt kann man es in Norddeutschland, namentlich in Potsdam, schon für 15 Sgr. erhalten, wo neuere ärztliche Versuche seine Wirkung bestätigt haben. Das Kouffo besteht aus den Blüten der in Abyssinien wildwachsenden Brayera anthelmintica Kth., kommt aber im Handel bereits verfälscht vor und zwar vermengt mit pulverisirter Granatbaurrinde. Schon im Jahre 1850 gab der D. E. Müller eine Abhandlung unter dem Titel: „Ueber den Bandwurm und dessen specifisches Mittel Couffo“ heraus. Basel, in Octav. (Bot. Zeitung, 1853. St. 6.)

Neuenbürg. Ergebniß des Fruchtmarkts am 27. Dezember 1856.

| Getreidegattungen. | Voriger | Neue | Ge- | Heutig. | Im | Höchster | | Wahrer | | Niederster | | Verkaufs- | |
|--------------------|---------|--------|--------|---------|---------|----------------|-----|--------------|-----|----------------|-----|-----------|-----|
| | Ref. | Zufuhr | samt- | Ber- | Rest | Durchschnitts- | | Mittelpreis. | | Durchschnitts- | | Summe. | |
| | Schl. | Schl. | Betrag | kauf. | geblich | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Kernen | 41 | — | 41 | 11 | 30 | — | — | 18 | — | — | — | 198 | — |
| Gem. Frucht | 4 | — | 4 | 1 | 3 | — | — | 13 | — | — | — | 13 | — |
| Gerste | 2 | — | 2 | — | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ackerbohnen | 9 | — | 9 | — | 9 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Erbsen | 2 | — | 2 | — | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Welschkorn | 1 | — | 1 | — | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Haber | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Summe | 59 | — | 59 | 12 | 47 | — | — | — | — | — | — | 211 | — |

In Vergleichung gegen die Schranne am 20. Dezember ist der Mittelpreis des Kernens gestiegen um 6 kr. nach dem Mittelpreis vom 20. u. 27. Dezbr. d. J., à 17 fl. 56 kr.

Brottage: 4 Pfund weißes Kernbrod 15 kr. 1 Kreuzerweck muß wägen 5⁵/₈ Loth.

Fleischtage vom 23. Dezember 1856 an:

| | | | |
|-------------|--------|------------------------------|-----------|
| Dachfleisch | 12 kr. | Lammfleisch | 9 kr. |
| Rindfleisch | 10 kr. | Schweinefleisch unabhgezogen | 13 kr. |
| Kuhfleisch | 10 kr. | abgezogen | 12 kr. |
| Kalbsteisch | 8 kr. | Stadt-Schuldheissenamt. | Wesinger. |

Redaktion, Druck und Verlag der Neuenbürgen Buchdruckerei in Neuenbürg.